

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

№ 177.

Danzig, Montag, den 8. August 1887.

15. Jahrgang.

* Unsere augenblicklichen Beziehungen zu Frankreich.

In der „nationalen“ Presse wird wieder gegen Frankreich gepölkert. Man fragt sich vergebens, welche Ehre oder welchen Nutzen uns dieses Aufbrausen bringen soll. Gerade weil wir gegenüber der französischen Hegelei das Bewußtsein der Friedlichkeit und Gerechtigkeit im vollsten Maße haben, sollte unsere Presse auch die entsprechende Ruhe und Würde bewahren. Was soll man aber dazu sagen, wenn das „Deutsche Tagebl.“ den Franzosen droht, falls ihre Hegelei fort dauere, würde Deutschland Frankreich als eine wilde, unzivilisierte Nation betrachten und dementsprechend behandeln, d. h. die diplomatische Vertretung abberufen, den Eisenbahn- und Postverkehr einstellen und den Grenzverkehr einer militärischen Vorpostenlinie unterstellen! Merken denn die Verbreiter solcher blindwütigen Drohkartikel nicht, daß sie gegenüber den unparteiischen Zuschauern sich lächerlich machen durch solche unausführbare Projekte, und daß sie in Frankreich den Herren Boulanger und Déroulède neues Wasser auf die Mühle liefern? Boulanger kann seinen Feinden nicht genug Dank sagen; seine Freunde hatten ihn beinahe politisch tot gemacht, die Dummheiten der Gegner aber helfen ihm wieder auf die Strümpfe. Einerseits hat Jules Ferry durch das Zaudern in der Duellsache der Boulangerischen „Tapferkeit“ einen neuen Aufschwung verschafft; andererseits muß jeder Angriff der deutschen Presse, insbesondere jede Drohung mit Gewaltthatigkeiten gegen Frankreich aufs neue den Gassenhauer beleben: „Den Boulanger brauchen wir!“

Überhaupt hat unsere „nationale“ Presse durch ihre Ausfälle vom vorigen Frühjahr wesentlich zur Begründung der Boulangerischen Popularität beigetragen; auch für die Wiederbelebung der sichgewordenen Popularität thut sie das möglichste. Der Drohkartikel des „D. Tagebl.“ ist so unsinnig, daß man nicht annehmen kann, ein Staatsmann habe ihn geschrieben oder inspiriert. Etwas mehr Bedeutung kann wohl ein Artikel der „Köln. Ztg.“ beanspruchen, der sich auf die Bemerkung beschränkt, man sei gespannt darauf, ob die deutsche Regierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung gegenüber den französischen Herausforderungen heraustreten werde. Als „Herausforderungen“ seitens der französischen Regierung bezeichnet das Blatt drei Zwischenfälle: 1) die Schließung der Weibachischen Fabrik in Emmenthal, 2) die deutschfeindlichen Äußerungen des Ministers Héribaud, 3) die Hegelei Déroulèdes im Beisein des Ministers Spuller. Was die Schließung der Fabrik und die indirekte Ausweisung der deutschen Arbeiter betrifft, so dürfen die deutschen Blätter den Mund nicht zu voll nehmen. In Frankreich hat man auch Kenntnis davon, wie in Preußen gegen die Fremdlinge an der Ostgrenze

verfahren worden ist. Wir bedauern das Vorgehen der Franzosen, aber noch mehr die analogen Vorfälle in Deutschland. Unter dem Vortritte Deutschlands ist die gute Sitte der internationalen Gastfreundschaft durchbrochen worden; die Konsequenzen sind nicht aufzuhalten. Was die erwähnten Reden angeht, so muß doch die erste Frage sein: Was erreichen wir durch ein „Heraustreten aus der bisherigen Zurückhaltung“ gegenüber solchen Verbaljurien? Wollen wir das Ministerium Rouvier stürzen? Da kämen wir aus dem Regen in die Traufe; denn die Erbschaft würde nicht Herrn Ferry, sondern dem abenteuerlichen Boulanger zufallen.

Andererseits erhebt sich die Frage: Vergeben wir uns etwas, wenn wir die amtlichen oder nichtamtlichen Franzosen ungestört weiter schimpfen lassen? Wohl kaum. Alle Welt weiß doch, daß gerade deshalb in Frankreich so viel auf Deutschland gelästert wird, weil man Deutschlands Stärke und die eigene Schwäche fühlt. Das beste Zeugnis für die Stärke ist die überlegene, kühle Ruhe. So lange man in Frankreich sich mit kleinlichen Belästigungen der eingewanderten Deutschen und mit dem Ausstoßen großmütiger Schimpfworte begnügt, haben wir nichts zu fürchten. Aber wenn die Hegelei zum Schweigen kommen und die ernsthaften Männer in würdiger Ruhe an der politischen und militärischen Arbeit sind, dann ist es Zeit, an Gegenmaßnahmen zu denken. Fürst Bismarck hat gerade deshalb die Republik zu erhalten gesucht, weil er voraussah, daß das republikanische System die würdliche, das monarchische System aber die thätliche Revanche bevorzugen würde. Lassen wir doch dem ohnmächtigen Zorne die unschädliche Freiheit, sich durch rhetorische Ergüsse das Herz zu erleichtern.

Die „Köln. Ztg.“ bringt sonderbarer Weise die Frage der Gegenmaßnahmen auch mit der Verschiebung der Abreise des Reichskanzlers aus Barzin in Verbindung. Diese Thatsache spricht gegen ihre Hypothese. Wenn wirklich ein ernstlicher Umschwung in unserem Verhalten gegenüber Frankreich eintreten sollte, dann würde der Reichskanzler nicht zögern, nach Berlin zu kommen und von dieser Zentralstelle die delikate Auseinandersetzung zu leiten. So lange er seine Reisedispositionen bloß nach der meteorologischen und nicht nach der politischen Witterung einrichtet, darf man annehmen, daß letztere „bleibt, wie sie ist“.

Politische Übersicht.

Danzig, 7. August.

* Am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, traf Kaiser Franz Joseph von Österreich in Gastein zum Besuche seines erlauchten Freundes und Verbündeten, des Kaisers

„Aber warum machen Sie sich dann an solche schwierige Thematata, wenn Sie ihnen nicht gewachsen sind?“

„Das Bild wurde verlangt, mein Fräulein! Eine leidenschaftlicher Musikkollegist wollte den Beethoven in Öl und zwar ganz in der Weise, wie ihn das Originalbild darstellt. Er gab mir den bekannten Kupferstich — es war gewiß kein Liebesdienst, den er mir erwies, da ich meine Unfähigkeit für eine solche Arbeit erkannte; aber — was soll ich machen, mein Fräulein? ich darf keinen Verdienst von der Hand weisen. Die Mutter ist alt und bedarf der Pflege. Meine Studien und Reisen haben eine Menge Geld gekostet. Wir stehen keineswegs glänzend da!“

„Sie geben auch Unterricht im Zeichnen, wie ich gehört habe?“

„Ja, und darin beruht meine Hauptstärke. Ich habe eine Menge Schüler, und sie lernen viel von mir. Ist mein eigenes Talent auch nicht bedeutend, so glaube ich doch die Befähigung zu haben, die Talente anderer zu erkennen und sie, indem ich sie in ihrer Eigenartigkeit zu erfassen suche, so viel als möglich auszubilden.“

„Und wie lange arbeiten sie täglich?“

„Ich stehe im Sommer um vier Uhr früh auf und benütze die Morgenstunden zum Malen. Um acht Uhr kommen meine Schüler, und dann dauert das Unterrichts-erteilen bis gegen zwei Uhr. Der Nachmittag bis zum Dunkelwerden ist zum Kopieren von Gemälden und zur Ausführung der trotz alledem immer noch zahlreich genug einlaufenden Aufträge bestimmt.“

„Haben Sie nicht auf Ihren Reisen fleißig Studien nach der Natur gemacht?“

„Gewiß!“ bestätigte er, „wenn Sie erlauben, lege ich Ihnen ein andermal mein Skizzenbuch zur Durchsicht vor!“

Wilhelm von Deutschland, ein. Eine ausführliche Würdigung des Ereignisses erübrigt sich. Denn es giebt wohl keine zweite Frage, die sich so ungeteilter und begeisterter Zustimmung der Völker Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erfreute, wie die warme Freundschaft der beiden Monarchen und das enge Bündnis der zwei großen Nachbarreiche. Möge auch die heurige Kaiserbegegnung eine Bürgschaft des Friedens und dauernden Bundes sein — Deutschland-Oesterreich und Europa zu Heil und Segen!

* Wir lesen in der „Nat.-Ztg.“: „Dem Vernehmen nach war die jüngste Reise des preussischen Finanzministers nach Barzin vorzugsweise durch die Ausführungsbestimmungen veranlaßt, welche der Bundesrat nach seinem Wiederzusammentritte in bezug auf das neue Branntweinsteuergesetz zu erlassen hat. Es ist möglich, daß bei dieser Gelegenheit auch einige wichtige Staatsfragen zwischen dem leitenden Staatsmanne und dem preussischen Finanzminister zur Sprache gebracht worden sind.“

* Im Reichs-Gesundheitsamte ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines größeren medizinisch-statistischen Werkes beschäftigt, welches in der Hauptsache dazu bestimmt ist, das auf dem Impfsgebiete gesammelte umfangreiche Material auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es handelt sich nämlich außer einer Sterblichkeits-Statistik in den öffentlichen Heilanstalten um die Aufstellung einer umfassenden Impf- bzw. Pocken-Statistik unter Zurückgreifen auf frühere Jahre an der Hand von Pockenlisten. Man darf erwarten, daß dieses Werk wesentlich zur Klärung der seit Jahren streitigen Impffrage beitragen wird, um so mehr, als diese Arbeit damit keineswegs als abgeschlossen zu betrachten ist, vielmehr durch fortgesetzte statistische Ermittlungen noch weiter vervollständigt werden soll.

* Auf eine Anfrage hat das Reichsversicherungsamt erklärt, daß es die fakultative Unfallversicherung der Schüler technischer Lehranstalten für die Dauer der Anwesenheit in Betrieben, welche zu Unterrichtszwecken besucht werden, als durchaus zulässig erachte und auch keinerlei Bedenken gegen die beabsichtigte Heranziehung des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner als Grundlage für die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes solcher Schüler, welche einen wirklichen Arbeitsverdienst überhaupt nicht haben, zu erheben hätte.

* Wie sich aus den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes ergibt, hat aus Anlaß der bevorstehenden und inzwischen auch eingetretenen Zollveränderungen die Einfuhr an ausländischen Spirituosen in den Monaten Mai und Juni d. J. eine erhebliche Steigerung erfahren. Während im Mai 16 423 und im Juni 27 060 Doppelzentner eingeführt worden sind, hat die Einfuhr in den entsprechenden Monaten des Vorjahres nur bezw. 6602 und 11 796 Doppelzentner betragen. Andererseits ist die Spiritus-

„Thun Sie das,“ sagte sie mit gewinnender Freundlichkeit. „Ich werde mich freuen, Ihrem Talente vielleicht auf diesem Felde in bedeutenderem Umfange begegnen zu können.“

Mit einem Herzen voll überfließender Seligkeit verabschiedete Georg sich von seiner neuen Freundin. Die Mutter las alle freudigen Regungen seines Innern von seinem Antlitz, und als er ihr mitgeteilt hatte, sagte sie, nachdem sie eine kurze Zeit sinnend dagestanden:

„Willst Du einen guten Rat von mir beherzigen, mein Sohn, so laß die Hallig vorläufig noch in dem Glauben, Du seiest ein Verehrer der Verlobten des Grafen Reizenstein. Glaube mir, mein Kind, Johanna ist trotz ihrer vorzüglichen Eigenschaften noch immer Weib. Das Unerreichbare hat Wert für sie, wie für alle strebenden Naturen und es reizt sie. Du wirst sie gewinnen, wenn Du Dir den Anschein giebst, als sei Dir nichts daran gelegen, sie zu rühren.“

Georg schüttelte den Kopf. „Ich halte sie für erhaben über dergleichen weibliche Schwachheiten, Mutter. Glaube mir, dieser glänzende Spiegel wird nicht durch den leiften Hauch verdunkelt. Uebrigens bin ich vollständig zufrieden mit dem, was ich bis jetzt erreicht habe, und keine vermessenen Wünsche sollen dieses schöne Verhältnis trüben.“

XIV.

Sein Skizzenbuch unter dem Arme, begab sich der junge Maler am Nachmittage des folgenden Tages in die Wohnung der Frau Still. Letztere war wieder anwesend und empfing den Eintretenden mit der scherzhaften Bemerkung, daß er bereits mit Sehnsucht erwartet werde. Von wem, wolle sie indes nicht verraten.

[33]

Johanna.

Erzählung von Karl Zastrow.

[Nachdruck
verboten.]

„Gerade um dies zu vernehmen, bin ich hergekommen,“ versetzte der junge Maler mit bescheidenem Ernste. „Ich habe eine so gute Meinung von Ihrem geläuterten Verstande, Ihrem feinen Schönheitsfinne, daß ich mich ordentlich darnach sehne, zu erfahren, wie Sie über diese Arbeit denken.“

„Sie sind allzu gütig,“ sagte sie, den Gast zum Sitzen nötigend, „und Sie werden mir daher nicht zürnen, wenn ich mir erlaube, Ihnen meine Meinung frei heraus zu sagen. Sie sind Meister in der Farbengebung. Die Perspektive ist wahr, die Ausführung im einzelnen vortrefflich, aber — verzeihen Sie mir — Beethoven ist das nicht!“

„Das habe ich ungefähr erwartet!“ rief Georg lebhaft.

„Nein,“ fuhr sie fort, „das ist nicht Beethoven, der das von der Last seiner musikalischen Gedanken gebeugte Haupt schwermütig auf die Tasten des Klaviers richtet, deren Zusammenklängen in gehaltvollen Akkordfolgen er im Geiste vernimmt, und der diese Melodien, tot für die ganze Außenwelt, auf das Papier überträgt. Das ist ein junger, munterer, vom Weine angeregter Musiker, der sich theatralisch hinstellt, und ausruft: „Gebt acht, Leute! Jetzt werde ich einmal etwas komponieren!“

Georg war im ersten Augenblick verduzt über dieses naive Urteil.

„Sie haben recht, mein Fräulein! vollkommen recht,“ sagte er jedoch nach einer Pause, „aber um das Genie darzustellen, muß man selbst Genie sein. . . . und — das bin ich nicht.“

Ausfuhr in den genannten Monaten sehr zurückgegangen; es sind nämlich nur bezw. 17 666 und 3768 Doppelzentner zur Ausfuhr gekommen, wogegen im Mai 1886 56 963 und im Juni 1886 27 032 Doppelzentner exportiert worden sind.

* Die süddeutschen Kunstbutterfabrikanten haben beschlossen, eine Anstalt an den Bundesrat dahingehend zu richten, ob im Sinne des Kunstbuttergesetzes Schmelzbutter zur Kategorie der Naturbutter gehört und aus diesem Grunde die Mischung der Kunstbutter mit dieser Schmelzbutter gestattet oder verboten ist. Der Schmelzbutter ist nämlich in den vom Bundesrat erlassenen Ausfuhrungs-Bestimmungen keine Erwähnung gethan.

* Der „Hamb. Korr.“ behauptet, daß die Frage der Abgabe des Handelsministeriums seitens des Fürsten Bismarck noch immer in der Schwebe ist und ihre endgültige Erledigung zum 1. Oktober d. J. finden dürfte. „Fürst Bismarck wird“ — so heißt es in der Notiz — „unter allen Umständen von der Leitung des Handelsministeriums zurücktreten; doch beruht das Gerücht auf Erfindung, daß der Staatssekretär des Innern, Herr v. Bötticher, zum künftigen preussischen Handelsminister designiert sei. Herr v. Bötticher wird nach wie vor die Geschäfte des Reichsamts des Innern fortführen und sein Amt an keinen anderen abtreten.“

* Die russische Regierung scheint den Ausländern gegenüber neuerdings doch gelindere Saiten aufziehen zu wollen. Die Petersburger „Börseztg.“ meldet nach einem Telegramm gerüchtwaise, höhere Regierungskreise erachteten es für möglich, bei Anwendung des jüngsten Gesetzes, betreffend die Ausländer, einige Erleichterungen eintreten zu lassen. Ob sich dieses Gerücht bestätigt bezw. ob die „bessere Einsicht“ von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten. Wir wenigstens haben von der „Besserung“ der gegenwärtigen Machtthaber in Rußland eine herzlich schlechte Meinung.

* Die „Thümmelei“ zeitigt mit der fortschreitenden Jahreszeit immer nettere Früchte. Die evangelischen Arbeitervereine können es nicht unterlassen, unter Ausfuhrung ihrer fanatischen Leiter ihren Haß gegen alles, was katholisch ist, auszudrücken. So hat, nach dem „Westf. Merkur“, auch der evangelische Arbeiterverein zu Ueckendorf, Hr. Bochum, von dem nicht ein einziges Mitglied die Schmähschrift Thümmels gelesen, diesem Herrn folgendes Telegramm geschickt, auf das zu antworten Herr Thümmel wahrscheinlich verzichtet wird: „Der 400 Arbeiter zählende Arbeiterverein zollt Ihnen seine Hochachtung für die mutige Vertretung evangelischer Interessen“. Also eine Beschimpfung der katholischen Kirche nennen die Leute „mutige Vertretung evangelischer Interessen“! Rheinische Richter und vernünftige Leute nennen es anders, — und vorurteilsfreie Protestanten schämen sich, daß unter ihren Geistlichen ein Thümmel ist.

* Im böhmischen Landtage sind bekanntlich 75 Mandate durch den Austritt sämtlicher deutschen Abgeordneten erledigt und neu zu besetzen. Die Neuwahlen finden in den Landgemeinden am 10. September, in den Städten am 12. und in den Handelskammern am 13. September d. J. statt.

* In Holland hat die Erste Kammer das von der Regierung vorgelegte Gesetz, betreffend die Änderung der Verfassung bezüglich der Thronfolge mit 31 gegen fünf Stimmen angenommen. Die Einzelheiten dieses neuen Gesetzes sind noch nicht bekannt.

* Der Präsident der französischen Kammer, Floquet, hat an Votroy folgendes Schreiben gerichtet: „Teurer Freund! Soeben erfahre ich, daß die Vereinigung der französischen Presse auf ihre Veranlassung beschlossen hat, zu dem Leichenbegängnis Katkows einen Trauerkranz zu senden und an die Moskauer Zeitung ein Telegramm zu

richten. Gestatten Sie einem alten Journalisten, daß er sich aus ganzem Herzen dieser doppelten Huldigung anschließt, einer Huldigung, die jenem großen russischen Patrioten, der Frankreich Sympathien bezeugte, deren es würdig ist, und für die es sich erkenntlich erweisen muß, mit Recht dargebracht wird. Empfangen Sie daher meine Unterschrift und den Ausdruck meiner treuen Anhänglichkeit und Freundschaft. Charles Floquet.“ Die Journale beglückwünschten Herrn Floquet zu dieser Erklärung, indem sie hinzufügten, damit sei bei einer etwaigen Ministerkrise ein Hindernis gehoben oder wenigstens vermindert. Es ist dies eine Hindeutung darauf, daß bei der letzten Ministerkrise Floquet nicht zum Ministerpräsidenten geeignet erschien, weil der Zar Herrn Floquet wegen seines Rufes „vive la Pologne!“ nicht leiden mag.

* Im englischen Unterhause sprach der Unterstaatssekretär Fergusson sich am vorigen Donnerstage über die Lösung der afghanischen Grenzfrage aus. Nach dem jüngsten Abkommen mit Rußland sei die russische Grenze zwar um 11 1/2 Meilen gegen Herat vorgeschoben, es werde aber dieser Veränderung der Grenze eine strategische Wichtigkeit nicht beigelegt. Das von Afghanistan an Rußland abgetretene Gebiet am Ruskh und Kaschar werde auf 825 Quadratmeilen, das Afghanistan in der Nähe des Oxus zugestandene Gebiet werde auf 770 Quadratmeilen geschätzt, und es ergebe sich daraus eine Differenz von 55 Quadratmeilen zu ungunsten Afghanistans. Trotzdem sei bei dem getroffenen Arrangement der wirkliche Vorteil auf Seiten Afghanistans, und die englische Regierung halte die vereinbarte Lösung der Grenzfrage, alles in allem genommen, für eine billige.

* Von allen größeren europäischen Staaten ist Spanien in seiner militärischen Machtentwicklung, ungeachtet seiner Bevölkerungsziffer von 17 Millionen (ohne die Kolonien), nicht unerheblich zurückgeblieben. Nach dem Gesetze vom 8. Januar 1882 gilt in Spanien zwölfjährige Dienstzeit, welche sich auf drei Jahre bei der Fahne, drei Jahre in der ersten, sechs Jahre in der zweiten Reserve verteilt. Jeder Spanier ist nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zum Militärdienste verpflichtet, doch bleibt der Loskauf gegen 1500 Pesetas (1200 Mark) gestattet, unter Brüdern ist die Stellvertretung zulässig. Der jetzige Kriegsminister hat nun den Kammern eine Reihe militärischer Gesetzesentwürfe vorgelegt, von denen der erste die allgemeine Dienstpflicht unter Aufhebung jeder Art von Loskauf oder Stellvertretung einführt. Gleichzeitig wird die Einführung des einjährig freiwilligen Dienstes für solche junge Leute vorgeschlagen, welche sich vermöge ihrer Kenntnisse, ihres Bildungsgrades und ihrer Vermögensverhältnisse dazu eignen.

* Die russischen Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm des Zaren, worin derselbe der Witwe Katkows unter Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen sein Beileid ausdrückt. — Zur Teilnahme an der Beerdigung Katkows sind Droulede, Floquet, Laur und 19 Vertreter der französischen Presse in Moskau eingetroffen. — Ein Warschauer Blatt befürwortet ein Ausfuhrverbot für Steine! Veranlassung hierzu giebt ihm die massenhafte Verwendung „russischer Steine“ bei den Thorner Festungsbauten.

* Die japanische Regierung will durch Einführung guten Bieres den auch in Japan um sich greifenden Schnapsverbrauch verringern. Der Schnaps soll sehr hoch besteuert werden, während das Bier steuerfrei bleiben soll. Seit acht Tagen weilt in München im Auftrage seiner Regierung der japanische Professor Nishigawa, um die Einrichtungen der großen Brauereien kennen zu lernen und darüber der japanischen Regierung Bericht zu erstatten, die noch im Zweifel ist, ob sie dem englischen, oder dem bayrischen Biere den Vorzug geben soll.

Johanna war eben so freundlich, wie am Tage vorher. Sie ließ, als das Buch aufgeschlagen auf ihrem Schoße lag, die Arbeit einige Minuten ruhen und lauschte mit regem Interesse den Erklärungen, welche der neben ihr stehende Georg zu den sauber gefertigten Zeichnungen gab. Plötzlich jedoch leuchtete ihr Auge in beinahe wunderbarem Glanze auf. Sie beugte sich noch tiefer hinab auf das Bild, welches ihr beim raschen Umwenden des letzten Blattes ins Auge gefallen war und sagte, indem sie mit dem Zeigefinger auf eine alte Wartturm- nebst Mauer-Ruine wies, in lebhaftem Tone: „Was ist denn das hier, Herr Meinert?“ „Sollten Sie diese Landschaft nicht kennen, mein Fräulein?“ fragte er lächelnd.

„Gewiß kenne ich sie!“ rief sie in voller Ekstase. „Das ist der Greifenstein mit der alten Schloßruine!“

„So ist es, mein Fräulein! und es freut mich, aus Ihren Worten entnehmen zu können, daß wenigstens diese Zeichnung Ihren Beifall hat.“

„Ich hätte Ihnen längst sagen müssen, daß Sie für das landschaftliche Fach eine ungleich größere Begabung als für das Genre haben. Aber waren Sie denn wirklich auf dem Greifenstein?“

„Nicht bloß zwischen den Ruinenmauern, sondern auch innerhalb derselben“, versetzte er mit Bedeutung.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie, ihn halb erstaunt, halb befremdet ansehend, während es in ihrem Auge wie eine Erinnerung aufzublizen schien.

„Ich geriet durch einen Zufall in den anmutigsten und sinnigsten Kunsttempel einer zartbesaiteten Frauenseele. Später hatte ich bei meinem raschen Hinabsteigen von der steileren Seite des Berges das Unglück, zu fallen und mich zu verwunden. Da erschien mir, einem Engel gleich, ein sanftes, gütiges Geschöpf, das mich verband, und für meine Pflege sorgte, so daß ich nach kurzer Frist geheilt meine Wanderung fortsetzen konnte.“

„Ich erinnere mich jetzt“, sagte sie, ihn forschend ansehend. „Ich selbst war jenes Mädchen, das Ihnen zu Hilfe eilte. Ich sehe auch die Narbe auf Ihrer Stirne, aber ich hätte Sie, trotz alledem, nie wieder erkannt, so sehr haben Sie sich verändert. Ich habe zwar kein Gedächtnis für Gesichter, aber Sie schienen mir damals schlanker, jugendlicher, voll leichter Beweglichkeit!“

„Das alles ist anders geworden“, versetzte er mit einem leichten Beben in seiner Stimme. „Das Zerschlagen meiner Hoffnungen in bezug auf eine ruhmvolle Zukunft, der Ernst des Lebens haben mich früh zum Manne gemacht. Nehmen Sie dazu noch, daß mein Herz erfüllt wird von einem Bilde, welches mit leidenschaftlicher Konsequenz, trotz aller Vernunftstratagemen, seinen Platz darin behauptet, so haben Sie ein Stückchen freudloses Menschendasein fertig, dem nur noch der letzte Sonnenstrahl entzogen zu werden braucht, um vollständig zu veröden!“

„Wenn Sie in unserer Gegend waren“, fuhr Johanna fort, indem sie ihr Antlitz noch tiefer auf das Bild niederbeugte, „dann haben Sie auch wohl das Schloß Buchenfall des Grafen Reizenstein besucht und sind dort mit dem Neffen des alten Grafen, mit Leopold v. Reizenstein, bekannt geworden, nicht wahr? Das Schloß liegt in einer entzückenden Gegend, und der alte Graf, welcher es mit seiner Gemahlin seit langer Zeit bewohnt, wird als überaus gastfrei und liebenswürdig geschildert.“

„Nein“, erwiderte Georg mit leichtem Kopfschütteln, „in das gräfliche Schloß kam ich nicht. Mit Graf Leopold wurde ich auf der Akademie befreundet, die er mit mir zugleich besuchte, um sein nicht unbedeutendes Zeichnentalent auszubilden. Wir kennen uns schon lange.“

„Und haben Sie schon Gelegenheit gehabt, die verlobte Braut des jungen Grafen zu sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

* [Ausstellung.] Die Ausstellung der für den heil. Vater bestimmten Geschenke in der Pfarrstiftungsschule bei der königlichen Kapelle, Hundegasse 66, erfreut sich eines regen Besuches von Seiten der Katholiken. Alle Besucher staunen über die Kostbarkeit der Geschenke und die große Menge derselben; tagtäglich kommen aber noch neue Sachen hinzu; so kamen z. B. heute noch eine Menge Wäschegegenstände aus Koniz an. Wir können unsern Lesern den Besuch dieser ebenso interessanten, wie seltenen Ausstellung nicht genug empfehlen. Wohl schwerlich dürfte jemals einem die Gelegenheit, eine solche Menge solch kostbarer kirchlichen Gegenstände vereinigt zu sehen, geboten werden. Die Ausstellung dauert nur noch bis Donnerstagabend und ist von vormittags 10 bis 1 Uhr mittags und nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

* [Pfarrsingschule.] Seit einigen Jahren hat sich das Bedürfnis fühlbar gemacht, den schulpflichtigen Kindern einen Unterricht im Choralgesange angedeihen zu lassen und so nach und nach den Gemeinde-Kirchengesang dauernd zu heben. Der Kirchenvorstand von St. Nikolai hat nun nach reiflicher Überlegung im Einvernehmen mit der Gemeindevertretung und mit Zustimmung der bischöflichen Behörde sich veranlaßt gesehen, für die dortige Gemeinde eine „Pfarr-Singschule“ zu errichten. In derselben soll an Kinder der St. Nikolai-Pfarrgemeinde, welche im Alter von 7—15 Jahren stehen, an wöchentlich je einem Nachmittage unentgeltlicher Gesang-Unterricht erteilt werden. Der Unterricht wird jedesmal zwei Stunden währen und sich auf Gesangs-Theorie und Übung im Choralgesange erstrecken. Der Beginn des Unterrichts ist auf Mittwoch, den 17. August cr., nachmittags 3 Uhr festgesetzt worden und findet im Gewerbehause, Heiligegeistgasse Nr. 82, statt.

* [Zirkus Schumann.] Sonnabend früh kam Herr Direktor Schumann mit seiner 130 Personen starken Künstlertruppe und mit 95 Pferden hier an und abends erfolgte gleich die Eröffnungsvorstellung. Diese wie auch die beiden gefrigen Vorstellungen haben den guten Ruf, welcher Herrn Schumann vorausging, vollaus gerechtfertigt und die hohen Erwartungen, welche man an die Leistungen der Künstler stellte, weit übertroffen. Wenn man einzelne Leistungen besonders hervorheben wollte, würde man in Verlegenheit kommen, welche man herausgreifen sollte; alles war gut und bis ins kleinste vollendet. Die Leistungen des englischen Jockey Mr. Joe Hodgini und der kleinen Turnerin Marcarth dürften wohl unübertroffen dastehen. Die Pferde des Herrn Schumann haben durchweg ein gutes Aussehen und die Dressur der Schulpferde, sowie der acht arabischen Hengste, läßt nichts zu wünschen übrig.

* [Armen-Unterstützungs-Verein.] Zu der am Freitag, den 5. August abgehaltenen Komiteesitzung waren 711 Gesuche eingegangen, von welchen 26 abgelehnt und 685 genehmigt wurden. Zur Verteilung pro August gelangen 3847 Brote, 648 Portionen Kaffee, 1175 Pfund Mehl, 3 Hemden, 3 Paar Holzpanntoffeln.

-a- [Ferienstrassammer.] Wenn man die durch die Stadt führende Linie der Pferdeisenbahn verfolgt, so muß man, wenn man zu der Enge der Passagen in der Tobiasgasse und Melzergasse kommt, nur bewundern, daß nicht täglich von Unglücksfällen, durch die Pferdeisenbahn hervorgerufen, berichtet werden kann. Eltern werden gut thun, die Kinder nicht einmal auf das Trottoir dieser Straßen zu lassen, streift doch an einigen Stellen der Pferdeisenbahnwagen beinahe das Trottoir. Die vierjährige Martha Schmakowski ist infolge der daselbst vom Pferdeisenbahnwagen erhaltenen Verletzungen gestorben, die dreijährige Klara Steinhöfer aber derart verletzt worden, daß sie längere Zeit im Stadtlazarett behandelt werden mußte. Die Kinder hatten sich am 5. März d. J. bei der Kurve vom Thorner Weg nach der Lenzgasse beim Passieren des Wagens diesem von der Seite so genähert, daß der Schienenräumer sie erfaßte und so schwer verletzte. Dem angeklagten Pferdeisenbahnkutscher Jakob Zibniski von hier war durch die Anklage zur Last gelegt, daß er bei der Fahrt nicht die gehörige Aufmerksamkeit verwendet, und aus diesem Grunde das Unglück herbeigeführt habe, allein die Beweisannahme fiel derart zu seinem Gunsten aus, daß die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung beantragte, die auch erfolgte, da Angeklagter wohl sehen konnte, was vor seinen Pferden vorging, dagegen nicht das, was neben dem Wagen sich zutrug.

* [Königlich preussische Lotterie.] Im Finanzministerium ist ein neuer Plan zur Klassenlotterie ausgearbeitet worden, der bei der nächsten Ziehung (der 177.), die am 3. Oktober d. J. beginnt, bereits zur Ausführung kommt. Von dem Plane sind vollständige, mit den näheren Erläuterungen versehene Druckexemplare bei sämtlichen Lottereeinnehmern und deren Untereinnehmern unentgeltlich zu haben. Die Ausgabe der Lose erster Klasse dieser Lotterie wird seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendeter Ziehung der vierten Klasse 176. Lotterie erfolgen.

* [Wohnsitz-Besteuerung.] Ueber die wichtige Frage der Besteuerung bei mehrfachem Wohnsitz hat das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung getroffen, dergemäß zur Begründung und Beibehaltung des Wohnsitzes der Wille erforderlich ist, den dauernden Aufenthalt und den Mittelpunkt der Lebensverhältnisse an einem bestimmten Orte zu haben, und eine diesen Willen ausführende That. Wenn z. B. jemand neben seinem Wohnsitz in einer Stadt an einem der Vororte eine zu seiner und seines Hausstands Aufnahme dauernd eingerichtete Wohnung besitzt und dieselbe regelmäßig alljährlich während eines Teiles des Jahres benutzt, so kann hieraus sehr wohl geschlossen werden, daß er auch an diesem zweiten Orte einen Wohnsitz erwerben gewollt und erworben habe. Wo jemand seine geschäftliche Thätigkeit entfaltet, ist für die Wohnsitzfrage nicht unbedingt entscheidend, insbesondere ist es bei dem engen Zusammenhange einer Großstadt mit ihren Vororten wohl möglich, daß ein Kaufmann, ein Beamter, ein Arbeiter seine Wohnung an einem der letzteren hat, den ganzen Tag in der Stadt seinem Lebensunterhalt nachgeht und nur die Feierstunden draußen bei seiner Familie zubringt; man wird dann gleichwohl nicht sagen können, daß er in der Stadt seinen Wohnsitz habe. Ebenso wenig kann, wenn jemand abwechselnd in der Stadt und einem Vororte derselben wohnt und

an letzterem die sonstigen Bedingungen eines Wohnsitzvertrages erfüllt sind, der Umstand, daß er allein in der Stadt seine Berufsgeschäfte zu erfüllen hat, ausreichen, um der Vorortgemeinde die Eigenschaft einer Wohnsitzgemeinde abzusprenken. Nach der Vorschrift des Gemeindesteuer-Gesetzes vom 22. Juli 1885 hat die Wohnsitzgemeinde unter allen Umständen einen Anspruch darauf, daß ihr ein Viertel des Einkommens zur Besteuerung überlassen werde, und unter mehreren Wohnsitzgemeinden ist dieser Anteil zu teilen.

* [Übungen der Ersatz-Reservisten.] Die diesjährigen Übungen der Ersatz-Reservisten bei der Infanterie, den Jägern und Pionieren finden in den Monaten August bis in den Oktober hinein statt und zwar die erste, zehnwöchentliche Übung der Mannschaften vom 9. August bis 17. Oktober, die vierwöchentliche vom 20. September bis 17. Oktober. Für die Mannschaften der Fußartillerie findet die zehnwöchentliche Übung vom 1. September bis 9. November, die vierwöchentliche vom 13. Oktober bis 9. November, die vierzehntägige, dritte Übung vom 29. September bis 12. Oktober und die vierzehntägige, vierte Übung vom 15. bis 28. Oktober statt. In den Monaten September und Oktober finden zwei Train-Übungen statt, und zwar wird eine Übungs-Kompagnie vom 29. September bis 14. Oktober und die zweite vom 16. bis 31. Oktober üben.

* [Sternschnuppen.] Für die Zeit vom 9. bis einschließlich 13. August steht eine Periode großer Sternschnuppenfälle zu erwarten. In größerer Anzahl als gewöhnlich werden, falls heller Himmel eintreten sollte, die leuchtenden Meteore, welche wir mit dem Namen Sternschnuppen bezeichnen, in diesen Tagen sichtbar sein. Dieselben gehören einem Meteorstrom an, welcher in bestimmten Zeiträumen die Bahn unserer Erde kreuzt, und dessen Beobachtungen bis zum Jahre 830 n. Chr. zurückverfolgt werden können. Entgegen dem Novemberstrom, welcher in Perioden von 32 Jahren das Schauspiel eines ungewöhnlich reichen und durch Schönheit seiner Meteore ausgezeichneten Schwärmes darbietet, ist der Auguststrom von Jahr zu Jahr geringeren Schwankungen in der Zahl der Meteore unterworfen und zeigt sich auf der ganzen Erde gleichmäßig. Da die Erscheinung gewöhnlich am stärksten zwischen dem 10. und 12. August beobachtet wurde, wird dieselbe nach dem auf den 10. fallenden Feste des hl. Laurentius der „Laurentius-Schwarm“ genannt.

* [Personalien.] Dem Baggermeister a. D. Krause zu Neufahrwasser ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Elbing**, 6. August. Der Zirkus Walter hat hier auf einen 13-jährigen Knaben eine derartige Anziehungskraft ausgeübt, daß letzterer seinen Eltern entlaufen und dem abreisenden Zirkus-Perfonale gefolgt ist. Der Drang zur Kunst wird bei dem jungen Ausreißer wohl nicht von langer Dauer sein.

* **König**, 7. August. Unser neuer Pfarrer, Herr Leo Boenig, hat heute (am Feste des hl. Laurentius) von der Kanzel herab zum erstenmale zu seiner Gemeinde gesprochen und mit dem hochwürdigsten Güte den hl. Segen gegeben. Wir heißen den neuen Seelsorger, dem alle Herzen freudig entgegenzuschlagen, aufs herzlichste willkommen. Gott segne und erhalte ihn uns lange, lange Zeit! — Seitens des königl. Landratsamtes ist eine strenge Kontrolle über unbefugtes Ausüben der Jagd im Kreise angeordnet. Gegenwärtig befinden sich 209 Personen im Besitze gültiger Jagdscheine. — Hier und in der Umgegend scheint viel falsches Geld in Umlauf zu sein. In letzter Zeit sind hier wiederholt Geldstücke verschiedenen Gepräges als falsche zurückgewiesen bzw. angehalten worden. — Am 6. September er. findet in Gersd für die Lehrer des dortigen Bezirks eine amtliche Kreislehrerkonferenz statt, während welcher folgende Frage zur Erörterung gelangen wird: „Woher kommt es, daß in unseren Volksschulen (namentlich in ultraquintischen und kassubischen) gerade im Rechen gute Unterrichtsergebnisse auf allen Stufen so selten erzielt werden?“ (Referent: Herr Hauptlehrer Monowski-Dong.)

* **Neuenburg**, 6. August. Der hiesige katholische Lehrer Wilhelm Johann Komierski ist am 3. August ex. in Joppot infolge einer Erkältung beim Baden im Alter von 36 Jahren gestorben und heute hier feierlich beerdigt worden.

* **Gradenz**, 7. August. Morgen beginnt im hiesigen königl. Gymnasium die schriftliche Prüfung der Abiturienten, der sich zwei Oberprimaner unterziehen.

* **Wyd**, 6. August. Die am 28., 29. und 30. Juni d. J. bei der Gymnasialjubelfeier mit so vorzüglichem Erfolge veranstalteten Dedyus-Vorstellungen hatten einen der auswärtigen Geschäftswelt angehörigen wohlhabenden Industriellen in dem Maße begeistert, daß er hier persönlich den Darsteller des „Königs“ ausjuchte in der Absicht, denselben gegen ein größeres Honorar zu einer Rundreise nach aller Herren Länder zu gewinnen. Trotz dieses verlockenden Anerbietens zog es jener aber vor, seine wissenschaftliche Laufbahn nicht zu unterbrechen. Selbst die schöne Aussicht, in kürzester Zeit als ein feiner Mann zurückzukehren, änderte nichts an seinem königlichen Entschlusse.

* **Posen**, 6. August. Der „Kur. Pozn.“ erfährt aus guter Quelle, daß die Geistlichen Spors und Fröhlich, denen die Würde von Domherren in Posen und Gnesen von der Regierung angeboten war, in gleicher Weise wie früher schon der Geistliche Schulz, die Annahme dieser Würde abgelehnt haben.

(Eingekandt.)

Gestern traten wir auf dem Dominiksmarkt, in eine Bude, welche dem Reitsport dient. Etwa acht Pferde teils mit Herren-, teils mit Damenreitern, liefen in der Mitte, während das eigentliche sehr zahlreiche Publikum im Umkreise schreiend und jubelnd herumstand oder saß. Das Reiten wurde extra bezahlt. Ueber die reitenden „Herren“ konnten wir uns kein Urteil bilden, die „Damen“ wurden einem folglich aus der Unterhaltung mit dem umgebenden Publikum klar. Sie wurden gebüzt und duzt von ihren Roffen herab wieder. Daß sie untereinander alle mit dem Namen „Damen“ verkehrten, ohne gerade zusammenzugehören, bringt wohl das Standesbewußtsein mit sich. Aus dem Publikum wurden ihnen die gemeinsten und unflätigsten Worte zugerufen;

worauf sie lachend Antwort gaben. Wenn ein „Reiten“ vorbei war, was recht oft geschah, so drängten sich schon andere Reiterinnen herbei, ohne indeffen immer Platz zu finden, weil dieselben „Damen“ zuweilen viele Touren hintereinander ritten, also ein gut Stück Geld anbrachten. Traten sie aus der Manege heraus, so wurden sie von allen Seiten von den Herren eingeladen, hier oder dort über die Barriere zu kommen, auf den Schoß gezogen und zärtlich gedrückt. Indessen entzogen sie sich doch bald den Freundlichkeiten mit den Worten: „Du wirst mir doch kein Reitbillet bezahlen“, oder: „Wirft Du mir auch ein Glas Bier geben?“ Bei manchen fiel das auf fruchtbaren Boden, und mit dem nötigen Gelde ausgestattet, stürzten die Reiterinnen wieder in die Manege. Von diesen „Damen“ wurde uns gesagt, daß sie bekannte Erscheinungen der Danziger Demimonde seien. Ob das auf den offenen Jahrmarkt gehört? [Nach unserer Ansicht nicht, — und ohne Zweifel wird auch unsere löbliche Polizei, sobald sie solch ungebührliches Treiben bemerkt, mit bekannter Schneidigkeit einschreiten und Ordnung schaffen! D. R.]

Bermischtes.

** Ueber das häusliche Leben des Kaisers in Gastein wird nachstehendes berichtet. So anspruchslos und einfach Kaiser Wilhelm als Kurgast ist, so liebenswürdig zeigt er sich auch als Gastgeber bei seinen ländlichen Dinern. Diese Dinners finden gewöhnlich um 4 Uhr statt. Einige Minuten vor dieser Zeit versammeln sich die geladenen Gäste und die Herren des Hofstaates im großen Empfangsaale des ersten Stockes, dessen dem Eingange entgegengesetzte Flügelthüren auf einen Balkon mit der Aussicht auf den Straubinerplatz münden. In diesem Salon werden die Gäste gegenseitig und mit den ihnen noch nicht bekannten Herren des Hofes bekannt gemacht. Die Tafel in dem nach hinten gelegenen Speisesaal hat eben nur Platz für 22 bis 24 Gebede. Die Meldung, daß der Kaiser, der gleich darauf diensthabende Flügel-Adjutant dem Kaiser, der gleich darauf eintritt, die Anwesenden in seiner leutseligen Weise begrüßt und sich ohne weitere Zeremonien in den Speisesaal begiebt. Vor jedem Koubert stehen vier bis fünf verschieden geformte Gläser, eine Flasche Rotwein und eine mit Weißwein und eine Wasserkaraffe; die feineren Weine werden unter Benennung derselben von einem Lakai serviert, Sherry, Deutscher Schaumwein und Champagner erst zwischen dem dritten und vierten Gange, auch Bier wird, jedoch nur auf besonderen Wunsch, serviert; der Kaiser selbst trinkt keines. Das Diner dauert in der Regel 1 1/4—1 1/2 Stunden und besteht aus sechs bis sieben Gängen, und zwar Suppe, dann meistens Forellen mit Butter und Kartoffeln. Der Kaiser ist dieselben mit Essig und Öl, zu welchem Behufe die einzige auf dem Tische befindliche Öl- und Essig-Karaffe vor ihm steht; dann folgt garniertes, gedünstetes Rindfleisch, Gemüse, Ragout von Wildpret, Braten mit Salat und Kompot und warme Mehlspeise, und dann nascht man von dem auf den Tafelaufsätzen befindlichen Konfekt und Backwerk; den Schluß bilden Erdbeeren, Melonen und sonstiges frisches Obst. Während der Tafel konversiert der Kaiser mit den neben-sitzenden und geladenen Gästen. Er liebt es, wenn ein heiterer Ton die Konversation beherrscht, und lacht recht herzlich über einen gelungenen Witz. Sein Appetit ist der eines gesunden Fünfzigers, und auch den Weinen thut er alle Ehre an. Man muß sich immer und immer wieder in's Gedächtnis zurückrufen, daß der erlauchte Gastgeber ein neunzigjähriger Greis ist; er selbst liefert wahrhaftig nicht den geringsten Anhalt hierfür. Das Zeichen zur Beendigung der Tafel giebt der Kaiser durch Aufstehen, worauf er sich in den Empfangsaal begiebt, wo schwarzer Kaffee serviert und stehend getrunken wird. Auch hier unterhält sich der Kaiser mit jedem der Gäste in seiner leutseligen Weise. Nach einiger Zeit grüßt dann der Monarch freundlich und begiebt sich in sein Arbeitszimmer zurück. Erst im Freien werden von den Gästen dann die Zigarren angezündet, denn der Kaiser scheint den Tabakrauch in seinen Gemächern nicht zu lieben.

** Bonn, 6. August. Ueber die telegraphisch vom „W. T. B.“ gemeldete Verhandlung gegen Frhrn. v. Solemacher berichtet die „D. Rtg.“: In der heutigen Ferien-Strafammer-sitzung mußte sich Herr Kammerherr und Schlosshauptmann Frhr. v. Solemacher-Anweiler wegen der bekannten Duell-Forderung, an Herrn Freiherrn v. Schorlemer auf Burg Metternich gerichtet, verantworten. Als Zeugen waren geladen Freiherr v. Schorlemer und Graf Wolff-Metternich, indes wurde von der Vernehmung abgesehen, da der Angeklagte die Forderung eingestand. Derselbe erklärte sogar, daß er als offener Mann eingestehen wolle, den Freiherrn v. Schorlemer dreimal gefordert bzw. zu fordern versucht zu haben. Der Anklage lag nur der Fall zugrunde, als v. Solemacher nach der bekannten Zeitungs-Erklärung Herrn v. Schorlemer durch einen hiesigen Kavallerie-Offizier auf Pistolen fordern ließ. Nachdem Herr v. Solemacher sich des weiteren über die bekannten Vorfälle (Herrenhausadresse und Brief Schorlemer), die der Forderung vorangingen und die der stellvertretende Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Müller kurz rekapitulierte, verbreitet hatte, wurde von der Vernehmung der Zeugen abgesehen. Herr Professor Wendelstadt als Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die geringste Strafe 1 Tag Festungshaft, weil Angeklagter schwer beleidigt worden. Der Gerichtshof erkannte indes auf eine Woche Festungshaft und motivierte das Hinausgehen über das Strafminimum mit der sozialen Stellung und hohen Bildung des Angeklagten. Herr v. Solemacher bat, von der Strafvollstreckung Abstand zu nehmen, da er in dieser Sache weitere Schritte thun werde, worauf der Vorsitzende entgegnete, daß dieses nicht hier erledigt werden könne.

** Vor fünf Jahren hat das alte heilige Köln den Festungsgürtel, der es jahrhundertlang unklammert hielt, gesprengt und eine volle neue Stadt ist jetzt außerhalb desselben entstanden. Wie auf vielen anderen Gebieten dieser Umwandlung und Neugestaltung bedingte, so auch auf dem der alten Pfarreinteilung, nach welchem die ganze Stadt (ca. 145 000 Katholiken) in 19 Pfarren eingeteilt ist; eine Erweiterung des Pfarrsystems ist zu absoluter Notwendigkeit geworden. Köln soll darum jetzt um zwei neue katholische Kirchen bereichert werden. Ein Erlass des hochwürdigsten Erzbischofs von Köln kündigt dies der Stadt an und ordnet zur Befreiung der Kosten für die notwendigen kirchlichen Neubauten z. eine ständige vierteljährliche Kollekte in allen Pfarr- und Klosterkirchen der Stadt an. Des weiteren spricht

der Oberhirt der rheinischen Erzbischofe die Hoffnung aus, daß auch außerhalb Kölns sich Katholiken finden werden, die, wie in den Tagen hoher Begeisterung für den Fort- und Ausbau des Domes, auch jetzt ihre Opferfreudigkeit für kirchliche Zwecke betätigen werden. Wir zweifeln nicht, daß das warme erzbischöfliche Wort in den weitesten Kreisen auf fruchtbringenden Boden fallen werde.

** Essen a. d. Ruhr, 5. August. Die hiesige Stadt-Verordneten-Versammlung hat, wie die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ meldet, heute beschlossen, daß für den Kostenbetrag von 60 000 Mk. auf dem Marktplatz der Stadt ein Standbild des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Krupp errichtet werden soll. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte ferner ein Schreiben des Sohnes des Verstorbenen zur Verlesung, in welchem der Verwaltung für gemeinnützige Zwecke 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt werden.

Lotterie.

Bei der am 5. d. M. fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 176. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 53 213.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 6251 73 150 99 807.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 36 393 42 831 115 263 116 028 186 855.

27 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 13 227 15 718 20 847 22 223 31 819 34 014 35 884 57 547 72 639 86 430 92 042 94 200 110 831 117 832 130 389 131 124 131 834 143 120 152 352 164 501 174 691 176 077 176 093 179 653 181 161 181 194 187 784.

26 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 13 528 16 157 18 211 28 855 36 151 40 840 42 969 51 454 58 412 66 094 76 052 78 475 80 369 89 786 90 471 97 428 101 194 102 583 125 466 137 799 139 625 141 034 150 295 156 742 169 061 179 743.

42 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4543 11 286 17 617 18 544 18 769 21 420 38 946 47 395 47 686 50 966 53 023 65 770 66 556 71 509 79 319 83 586 95 573 101 194 103 726 109 349 113 462 115 883 115 919 122 063 122 997 123 685 123 930 125 238 133 076 135 806 145 883 149 429 156 935 157 683 159 316 167 513 171 870 172 435 176 184 178 735 186 788 188 550.

Bei der am 6. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 73 027 148 750 152 266.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 98 646 130 602.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 55 854.

29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 12 832 18 028 22 221 30 706 40 018 41 214 47 481 51 483 66 168 67 485 81 703 96 045 101 033 103 821 106 502 107 955 109 092 120 189 120 659 136 610 138 094 143 658 152 059 153 317 154 464 172 636 181 181 187 186 189 399.

51 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 440 6832 7538 9116 9586 14 158 16 620 18 686 35 729 36 555 37 337 37 966 45 919 46 481 47 481 52 884 56 299 59 001 62 342 72 402 73 061 78 751 82 374 89 929 96 379 98 133 99 084 103 958 105 850 108 606 109 593 115 918 118 129 121 796 122 702 125 761 130 635 134 860 135 543 139 411 143 479 146 218 154 950 165 736 166 706 175 776 185 134 185 970 186 796 187 332 189 879.

29 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4711 11 202 21 669 27 322 27 634 32 003 35 414 41 235 46 567 47 884 64 503 70 487 101 265 104 782 107 163 125 983 126 825 129 303 130 676 135 144 135 361 140 940 141 403 157 194 166 551 167 007 171 498 175 437 180 792.

Danziger Standesamt.

Vom 6. August.

Geburten: Buchhalter Friedrich Neumann, T. — Hornist (Sergeant) Robert Balan, T. — Schlossergel. Richard Wegner, T. — Segelmacher. Wilhelm Knie, T. — Seefahrer Otto Peters, S. — Zimmergel. Karl Heilmann, T. — Arb. Robert Arndt, T. — Schlossergel. Karl Franz, T. — Tischler-geselle Richard Schütz, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Oberzimmermannsmaat bei der 1. Werst-Division Johann Eduard Holz in Gaarden und Luise Laura Melchert hier. — Gürtler Adalbert Franz Leopold Genz in Kl. Walddorf und Martha Elisabeth Neumann daselbst.

Heiraten: Maschinenbauer Julius Heinrich Lepke und Ida Johanna Ahlert. — Tischlergel. Johann Georg Neunwald und Emilie Friederike Haselau.

Todesfälle: Frau Maria Schimanski, geb. Weferski, 32 J. — S. d. Werftarbeiters Friedrich Topolski, 3 W. — Verkäuferin Luise Emilie Balzer, 17 J. — T. d. Arb. Friedrich Schulz, 9 W. — S. d. Sergeanten Richard Jurajchka, toigeb. — S. d. Böttchergel. Richard Lenzig, 1 J. — S. d. Küsters August Malewski, 4 W. — Ehemaliger Lehrer Adolf Julius Schulz, 36 J. — Bierverleger Gustav Komodowski, 30 J. — Tischlergel. Ludwig Bräutigam, 70 J. — S. d. Maurergel. Albert Komshinski, 10 W. — T. d. Arb. Franz Selke, 9 W. — Unehel.: 1 S. toigeb.

Marktbericht.

König, 6. August 1887.

Weizen — M., Roggen 4,00 M., große Gerste — M. kleine Gerste 3,50 M., Hafer 2,60 M., Erbsen — M. per Scheffel. Butter 1,00 M., Eier 50 Pf.

Berliner Kursbericht vom 6. August.

| | |
|---|--------|
| 4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe | 107,00 |
| 4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe | 107,00 |
| 3 1/2 % Preussische Staatsschuldversch. | 100,00 |
| 3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe | 154,50 |
| 4 1/2 % Preussische Rentenbriefe | 104,00 |
| 3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe | 97,90 |
| 3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe | 97,90 |
| 4 1/2 % Posenische landw. Pfandbriefe | 102,25 |
| 5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl. | 108,50 |
| 5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe | 103,75 |
| 5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r. | 113,00 |
| Danziger Privatbank-Aktien | 139,90 |
| 5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente | 94,40 |
| 4 1/2 % Ungarische Goldrente | 81,75 |

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. August 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder: Auftrieb 593 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 74—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine: Auftrieb 1425 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 84 M., Landtschweine: a. gute 80—82 M., b. geringere 74—78 M., bei 20 % Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. Kälber: Auftrieb 647 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,60—0,76 M. Schafe: Auftrieb 3011 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.



Den 6. August cr., Morgens 1 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden der Pfarrer

Jacob Ballach,

wohl versehen mit den hl. Sterbesacramenten.

Die Exorte findet den 9. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, das Begräbniss den 10. um 9 Uhr statt.

Königl. Neudorf, den 6. August 1887.

Im Namen der Hinterbliebenen
die tiefbetrübte Schwester Angelika Ballach.

6000 M. auf ein ländliches Grundstück im Kreise Marienwerder zur ersten Stelle gesucht. Adressen unter No. X in der Expedition dieses Blattes erbitten.

Für ein j. kath. Mädchen w. e. Stelle z. Erlernung d. Wirthschaft gesucht, wo sie die Hausfrau zugleich im Haushalte unterstützen kann. Familienanschluss Bedingung. Gehalt nicht erforderlich. Off. sub 103 postlagernd Christburg.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Seil. Geistgasse 13.

Neueste Erfindung.

Bei Herren-Filzhüten ein Ventil, das geht über die Sutznur.

Stroh- und Fantasie-Hüte

zu bekannt billigen Preisen.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathhause.

Zum Geburtsfeste am 9. d. M.

meiner lieben Freundin

Veronika Ratke

die herzlichsten Glückwünsche und das beste Wohlwollen, und daß alle Blumen immer in Blüthe stehen möchten.
Ihre aufrichtige Freundin J. G.

Von der Reise zurück.

Dr. Crüwell,

homöopathischer Arzt.

Eine Gabe dem hl. Herzen Jesu!

In der Residenzstadt Weimar feiert die katholische Gemeinde den Gottesdienst in einem kleinen Bettsaal, welcher im Jahre 1818 in der Thordurchfahrt des Jägerhauses eingerichtet wurde. Der Raum ist nur 11 Mtr. lang, 10 Mtr. tief und 3 Mtr. hoch. Die Pfarrei Weimar zählt gegenwärtig über 1800 Katholiken, von denen 600 in Weimar selbst wohnen. Dazu kommt die große Menge der über die ganze Umgegend zerstreuten schlesischen und polnischen Arbeiter. Nun bedenket, Glaubensgenossen, in welcher Weise an Sonn- und Festtagen der Bettsaal überfüllt ist! Viele finden keinen Platz und kehren um; andere glauben sich dadurch entschuldigt und kommen gar nicht. Frauen und schwächliche Leute können nicht leicht den Gottesdienst wegen des Gedränges besuchen; manche werden ohnmächtig. Zudem ist der Bettsaal dunkel, dumpf und feucht.

Schon lange dachte man an den Bau einer Kirche. Der hochselige Papst Pius IX. ertheilte diesem Werke seinen Segen, und spendete selbst die erste Gabe. Doch wegen ungünstiger Verhältnisse wurde der Bau aufgeschoben. Nunmehr können und dürfen wir nicht mehr säumen.

Die Mitglieder unserer Pfarrei vermögen die Geldmittel nicht allein aufzubringen. Daher wenden wir uns im Vertrauen auf das hl. Herz Jesu und die Hilfe des hl. Joseph an Euch, liebe Mitglücken, und flehen um einen Beitrag zum Bau der Kirche. Öffnet uns Eure Herzen; öffnet die Hände! Der göttliche Heiland hat in Weimar nun 60 Jahre in einem arbeitsamen Bettsaal bei uns gewohnt; möge er bald zum Heil der Seelen in einer würdigen Kirche seinen Thron aufschlagen! Euch aber wird es Gott durch reichsten Segen belohnen. Täglich beten wir für die Wohlthäter.

Weimar.

K. Jüngst, Pfarrer.

Die Expedition ist bereit, Beiträge anzunehmen.

130 Personen.
95 Pferde.

Danzig, Holzmarkt.

130 Personen.
95 Pferde.

Circus G. Schumann.

Dienstag den 9. August, Abends 7 1/2 Uhr:

Brillante Vorstellung

mit gänzlich neuem Programm.

Auftreten sämtlicher Specialitäten, Künstler sowie Künstlerinnen.
Reiten und Vorführung der bestdressirten Schul- und Freizeitspferde.
Komische Entrees sämtlicher Clowns, sowie „August des Dummen.“
Preise der Plätze: Loge 3 M., Parquet 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Gallerie 50 c.
Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Mittwoch den 10. August, Abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Extra-Vorstellung

mit gänzlich neuem Programm.

Hochachtungsvoll

G. Schumann, Director.

Adalbert Karau,

Langgasse 35.

Domini's = Ausverkauf.
Regen- und Sonnenschirme.

Thorner Pfefferkuchen

von

Hermann Thomas, Thorn,

Hoflieferant S. M. des Kaisers von Deutschland und Königs

von Preussen,

empfiehlt nunmehr mit den üblichen Rabattkäsen für Consumenten und

Wiederverkäufer

J. G. Amort Nachfl.,

Hermann Lepp.,

Danzig, Langgasse 4, Ecke der Gerbergasse.

Parzellirung!

Im Auftrage der Frau Rittergutsbesitzer C. Piwonka beabsichtige ich das Gut Gütte Gr. Konarzyn, im Kreise Schlochau gelegen, weder öffentlich noch meistbietend freihändig in kleinen Parzellen zu verkaufen.

Termin dazu wird auf

Montag den 15. August cr., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Hofe in Gütte Gr. Konarzyn anberaumt.

Kauflustigen werden im Termine günstige Bedingungen gestellt und Käufer dazu eingeladen.

Louis Rosenthal aus Schwef.

Zu vortheilhaften Domini's - Einkäufen

empfehle ich

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen:

Leinen-Waaren:

| | | |
|--|------|--------------|
| Zwirn-Tischgedeck mit 6 Servietten, rein Leinen | M. | 6,— |
| Jacquard | M. | 17,— |
| Zwirn-Servietten, rein Leinen, 65 c/m im Geviert | Dsh. | 6,— |
| Damast-Theegete mit Bordüre, Franzen und 6 Servietten | M. | 4,50 |
| Zwirn-Tischtücher, 135 c/m lang, 117 c/m breit | M. | 1,50 |
| 135/135 roth Damast-Kaffee-Servietten mit Franzen | M. | 3,— |
| 135/135 grau leinene Kaffee-Servietten mit Borden | M. | 2,25 |
| Gesichts-Handtücher, rein Leinen, 50 c/m breit, 125 c/m lang | Dsh. | 6,— |
| Küchen-Handtücher, ostpreussisches Handgespinnst | Mtr. | 0,30 |
| 3/4 Valen-Crease, rein Leinen in einer Breite | M. | 1,05 |
| 3/4 Madapolam zu Bettbezügen, ganz fein | Mtr. | 0,90 |
| Madapolam in Stücken von 20 Mtr. ganz fein, 84 c/m breit | St. | 9,— |
| Valen-Dowlas, schwerste Qualität, 165 c/m breit | Mtr. | 1,20 |
| 3/4 Bettdeck zu Unterbetten, ganz feberdicht | Mtr. | 1,20 |
| 3/4 Satin, Bettdeck, feinste Qualität | M. | 1,80 |
| 84 c/m leinen Bettbezug, farvrt, echtfarbig | M. | 0,60 |
| 84 c/m baumwollen Bettbezug, farvrt, echtfarbig | M. | 0,45 |
| 67 c/m | M. | 0,30 |
| Flanelle, Frisaden, Wiener Cord's, Bettdeckende, Federkörper zc. | Mtr. | 0,60 u. 0,75 |
| Satin's und Damaste, gebümt, für Regligees | M. | 20,— |
| Ungeklärt prima Crease, rein Leinen, pr. St. 33 1/3 Mtr. | M. | 20,— |

Wäsche-Artikel:

| | | |
|---|------|------|
| Oberhemden mit Leinen-Einsatz, gut sitzend | M. | 3,— |
| Nachthemden für Herren in gutem Dowlas | M. | 1,75 |
| Herrenhemden in roher Baumwolle von | M. | 1,— |
| Damenhemden in gutem Madapolam | M. | 1,30 |
| dieselben reich garnirt | M. | 1,50 |
| Hochlegante Damenhemden in Madapolam | M. | 2,25 |
| Damenhemden in bestem Hausmacher-Reinleinen | M. | 2,— |
| Bantalon's in dunklem sehr haltbarem Stoff | M. | 1,50 |
| Nachthemden in gestreiftem Satin, garnirt | M. | 1,30 |
| Gestrickte wollene Unterröcke, sehr haltbar | M. | 2,— |
| Filz-Unterröcke mit Blisse | M. | 2,50 |
| Panama- und Bercal-Schürzen mit Blisse | M. | 0,75 |
| Reinleinen Taschentücher, per Duzend | M. | 2,25 |
| Kindertaschentücher mit bunter Naute, gestümt | Dsh. | 1,80 |

Kleider-Stoffe:

| | | |
|---|------|------------------------|
| Camilla zu Hauskleidern, per Meter | M. | 0,30, 0,45, 0,50, 0,60 |
| Carrierte Changeants | Mtr. | 0,60 |
| Melangerter Körperstoff | Mtr. | 0,70 |
| Mohair, brochirt, größte Farbenwahl | Mtr. | 1,10 |
| 104 c/m br. Körper-Beige, vollgriffiges Gewebe | M. | 1,10 |
| 70 c/m br. Blandruck-Kessel, beste Qualität, a 40, 50 und 60 z. | M. | 1,10 |

Bedruckte Percals und Mattune der vorgeschrittenen Saison wegen zum Kostenpreise.

Ludwig Sebastian,

Leinen- und Manufakturwaaren-Handlung, Wäsche-Fabrik, 29. Langgasse 29.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.